

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die wessliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 3. März 1888.

Abonnementpreis:		Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.		Einrückungsgebühr:	
Für die Schweiz:	Jährlich Fr. 6 —	Anzerate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Schweizerischen Annoncenbureau von Drell, Fühl & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.		Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.	
	Halbjährlich " 3 —			Wiederholungen 10 "	
	Vierteljährlich " 2 —			Für die Schweiz 20 "	
Postunion Jährlich	" 8 50		Für das Ausland 25 "		

Aus dem Hirtenschreiben Sr. Gnaden des Hochw. Bischofs Mermillod über das kirchliche Pfarreleben. (Fortsetzung.)

Wir beschwören euch daher, geliebteste Brüder, bleibet der Pfarrmesse nicht fern, jenem Gottesdienste, bei welchem die ganze himmlische Familie um ihren himmlischen Vater sich versammelt, bei welchem die ganze Bevölkerung in ihren Festkleidern an der hl. Opferung theilnimmt und im Chorgesang ihren Glauben, ihre Hoffnung und ihre Gebete zum Himmel sendet. Die Pfarrmesse wird besonders für die Pfarrkinder dargebracht und die Früchte des Opfers kommen ihnen voll und ganz zu.

Die Pfarrmesse ist es, bei welcher alle den Gottesdienst betreffenden Mittheilungen gemacht und die bischöflichen Hirtenschreiben und Verordnungen verlesen werden; sie ist die Triebfeder des kirchlichen Lebens und setzt sogar die einfachsten Gläubigen mit ihren kirchlichen Obern in Verkehr; sie ist eine Quelle der reinsten und süßesten Freuden für das Familienleben, ein Hort wahrer Eintracht für die bürgerliche Gesellschaft.

Wenn die Unwissenheit in religiösen Dingen jeden Tag weiter um sich greift, wenn die Gleichgültigkeit allgemein überhandnimmt, so müssen wir, namentlich in den Städten, den Grund in der Thatsache suchen, daß die meisten Gläubigen der sonntäglichen Predigt ausweichen. Selbst solche, welche, streng genommen, das Sonntagsgebot halten, können leben und sterben, ohne daß sie das Wort Gottes gehört haben. Eine in aller Eile angehörte stille Messe, für welche man noch diejenige Stunde gewählt hat, welche der Bequemlichkeit am besten Vorzug leistet und deren Dauer man je nach seiner Laune noch weiter abkürzt, erweckt in der Seele weder Reue, noch Hoffnung, noch den Wunsch, den Heiland besser zu kennen, ihm mit innigerer Liebe zu dienen. Wie kann der Christ durch das Licht des Glaubens erleuchtet und von dessen Grundfelsen geleitet werden, wenn er nur in seltenen Zwischenräumen, von einer plötzlichen Gemüthsbeziehung getrieben, eine Predigt anhört, allein niemals ein zusammenhängendes Bild der christlichen Lehre erhält? Wie wird der Geist genährt, wenn er Jahr aus Jahr ein kein ernstes Buch liest, wenn eine gehaltlose und ungesunde Litteratur seine beste Zeit und seine beste Kraft wegnimmt? Wie großen Täuschungen geben sich die Christen unserer Tage hin! Glaubet nicht, geliebte Brüder, daß nur der übertriebene Eifer eueres Bischof ihm diese bellagenerwerthen Vorstellungen eingegeben hat; vernehmet die Aussprüche zweier Gewährsmänner, aus dem XVII. und dem XIX. Jahrhundert, und ihr werdet dann beurtheilen können, ob wir nicht mit Recht

selbst die Männer des Studiums und der Wissenschaft einladen, den Katechismus und die sonntägliche Predigt ihres Pfarrers zu besuchen. La Brühère, dieser geistreiche Schriftsteller aus der Zeit Ludwig XIV. drückt sich aus, wie folgt: „Ein Prediger darf keineswegs voraussetzen, was falsch ist, daß die vornehme und elegante Welt ihren Katechismus und ihre Pflichten kenne; er soll sich also nicht scheuen, diesen starken und verfeinerten Geistern Katechismusunterricht zu ertheilen.“ Das andere Zeugniß rührt nicht von einem geistreichen Manne her, sondern von einem Heiligen, dessen Tugenden eine Menge Volkes zu seinen Füßen hingen. Ein armes Dorfweib sagte einst zum ehrwürdigen Pfarrer von Ars: „Ehrwürdiger Vater, man behauptet, daß Sie ein armer Unwissender seien.“ — „Das ist wahr, antwortete der demüthige Priester mit einem feinen Lächeln, aber ich will euch mehr religiöse Dinge lehren, als ihr ausüben werdet.“ Ja, der bescheidenste Katechismusunterricht oder die einfachste Predigt im Geiste des Glaubens und aus dem Herzen eines guten Hirten werden stets dazu beitragen, euch das hl. Evangelium besser kennen zu lernen und die göttlichen Vorschriften immer genauer zu befolgen. Dieser Unterricht wird dem öffentlichen Gottesdienst seine Würde und volksthümliche Kraft verleihen, wird euch zurückführen in den Mittelpunkt wahren Lebens und wahrer Tugend, ins Haus Gottes, das zugleich das Haus des Volkes ist; er wird euch hinführen in den Brennpunkt eines helleren Lichtes als euer Wissenschaft, in den Schooß einer reinern Ueberlieferung, als euer Gedächtniß ist; er wird euch vor Augen führen eine klarere Lehre, als euer Absichten sind; ihr werdet dort, nachdem ihr zu Gott gesprochen, auch die Antwort Gottes vernehmen: sie wird euch die Geburt durch die Schöpfung, das Leben durch die Erlösung, den Tod durch die Auferstehung erklären.

Die heilige, katholische Kirche, diese unvergängliche Heilsanstalt der Seelen und der Völker hat sich nicht darauf beschränkt, in jeder Pfarrkirche eine Lehrkanzle zu errichten; in sinnlich wahrnehmbaren Gegenständen erblickt sie ihr Wort verkörpert; mit Hilfe der sichtbaren Dinge der Natur erhebt sie die Menschenseele zum Unsichtbaren und Uebersinnlichen. Das kirchliche Leben in der Pfarrei führt dem Christen die evangelischen Wahrheiten tief zu Gemüthe durch die Sprache der Denkmäler und der Bilder, durch die Glocken, den Gesang und alle kirchlichen Ceremonien. Die Steine der Kirchenmauern, die Feste des Kirchenjahres, die liturgischen Gebete, alles verkündet wiederholt und bestätigt die kirchlichen Lehren. Nichts ist ohne tiefe Bedeutung im kirchlichen Leben.

Betrachtet die Kirche! Sie ist wirklich das Haus Gottes, das Haus der ganzen Pfarrgemeinde. Alles in diesem heiligsten Raum dient zur Belehrung dem Kinde, dem gereiften Mann, wie

auch dem Greise. Der hl. Tauffstein, die Richterstühle der Buße, der Kommunionisch, der Opferaltar ertheilen dem Niedrigsten, wie dem Gelehrtesten die ernstesten und lichtvollsten Lehren. Seit den ältesten Zeiten des Christenthums wurde der Kirchhof stets als zur Kirche gehörig betrachtet; er ist der Friedhof, der Gottesacker, wo der Schöpfer in geweihter Erde die Getreidekörner ausst, welche keimen und zur ewigen Ernte aufsprossen sollen. Sind diese Kirchhöfe, welche trotz der engherzigen Vorurtheile der Rationalisten unserer Zeit bei uns auf dem Lande noch immer die Kirche umgeben, nicht ein Spiegel der Geschichte der Pfarrei, eine Denksäule für alle Familien, ein Mahnruf der letzten Dinge? Hier ruhen unbekannte, aber geliebte Verstorbene; sie sind nahe bei den Wohnungen, in welchen sie gelebt, gebetet, gelitten haben und sind nicht vergessen. Es sei uns gestattet, hierüber das Zeugniß eines Schriftstellers unserer Tage anzuführen: „Der Tod hat die Bande nicht zerrissen, welche die Verstorbenen mit der christlichen Gemeinde verbinden. Während ihres Lebens erinnerten sie sich ihrer Vorgänger: nun betet man für sie in der Kirche, wie am häuslichen Herde und man pflanzt Blumen auf ihre Gräber. Im Frühling, wenn diese Blumen sich öffnen, wenn der Rasen des Todtenfeldes grün wird, wenn auf dem kleinen Grabkreuz der Vogel singt, ist alles so lieblich, so anziehend; man möchte sagen, es sei ein Auferstehungsfest.“

(Schluß folgt.)

Städgenossenschaft

Gotthardbahn. Die Hinterlassenen der am Gotthard durch Lawinensturz verunglückten Familienväter sollen mit je 10,000 Fr. entschädigt werden.

Bundesrathliches. Das Traktandenverzeichnis für die Märzsession ist vom Bundesrath festgestellt worden; es umfaßt vorläufig 30 Geschäfte, worunter: Erfindungspatente, Auswanderungsagenten, Beamtenpersonal und Organisation des Departements des Innern, Budget, Zentralanstalt für das forstliche Versuchswesen am Polytechnikum, Ordonne-Korrektion, Schuldbetreibung und Konkurs, Fischereigesetz, Dienstzeit der Offiziere, verschiedene Eisenbahngeschäfte, Rekurse und Motionen. Es fällt auf, daß in der offiziellen Traktandenliste der Nordostbahnankauf nicht enthalten ist.

Eidgenössisches Schützenfest 1890. Die Abgeordneten-Versammlung der Züricher Schützenvereine faßte Sonntags folgenden Beschluß: Der am 25. März stattfindenden Delegirtenversammlung aller kantonalen Sektionen des eidgenössischen Schützenvereins ist die Uebernahme des nächsten eidgenössischen Schützenfestes durch Zürich zu beantragen, falls Frauenfeld nicht konkurriert und das Fest mit Rücksicht auf die Pariser Ausstellung erst 1890 abgehalten wird.

7 Meter lang und 200 Centner schwer, so wurden diese 54 Mill. Getreidekörner in einem einzigen 2,800 Kilometer lange erforderlich: ein Zug, der bei der geschätzten Geschwindigkeit etwa 6 Tage und 6 Nächte brauchen würde, bis er den Saurehreitunnel passiert hätte. — Ebenso groß ist aber der Geruch an Weizen, und die Mäusefrucht an

Selbstverständlich sind bei einem beträchtigen Getriebe die Produktionskosten sehr gering. Mr. Daltimble veranschlagt sie auf Fr. 6 per Doppelcentner Weizen, während Semler glaubt auf Fr. 12 gehen zu müssen. Die Transportkosten bis nach Basel stellen sich anno 1883 auf Fr. 13 per Doppelcentner, so daß die Produktions- und Transportkosten damals zusammen 19 bis

einen Centum. — V. Martin in Genf erzielte auf zwei Hektar im Garten Genf im Durchschnitt von 10 (im ersten) und 9 (im zweiten) im letzten Jahre pro Hektar auf dem einen Gute den besagten Centum Gewinn von Fr. 31, auf dem andern Gute er aber einen Verlust von Fr. 6. —

Arbeits gängen. Wie weit sie es gebracht haben und welchen Erfolg sie errungen, davon hätten wir auch gerne Weiteres gehört. Uebrigens ist es, daß der Berufsfeld für die Bauern nicht ein weit bringenderes Bedürfniß wären als Turnspiele und Turnhallen. Wenn vom Stürzer für allerlei Bildungsgüter immer neue Dyer verlangt werden, so liegt schließlich

Kantone

Bern. Zur Wahl des Regierungsraths von Steiger in den Nationalrath schreiben die konservativen „Emmenthaler Nachr.“: „Herr Steiger ist gewählt zu Stadt und Land, vom Lande mit einer Mehrheit, wie wir sie nie und nimmer erwartet hätten. Das ist die richtige und wahrlich deutliche Antwort auf die unerhörten Verdächtigungen und Beschimpfungen, welchen der konservative Kandidat seitens der radikalen Presse ausgesetzt war.“

„Das ist der Ausdruck des gesunden Volkssinnes, welcher sich sagte, daß ein Mann von der Bedeutung eines Herrn Steiger allen Intriquen zum Trotz unbedingt in den Rath der schweizerischen Nation geschickt werden müsse. Die Konservativen des Mittellandes haben unterstützt von einer schönen Anzahl billigdenkender Liberaler, endlich wieder eine Vertretung in der Bundesversammlung erlangt. Dieser herrliche Sieg wird sie stärken für noch zu erwartende Kämpfe.“

Luzern. (Korresp.) Die Stadt Luzern verschönert sich zusehends. Eine ganze Reihe von Neubauten sind in den letzten Jahren erstellt worden und für die Zukunft projektiert. Postgebäude und Verwaltungsgebäude der Gotthardbahn, zwei Prachtzierden der Stadt, gehen der Vollendung entgegen. Eine größere Anzahl Häuser im Hofquartier wird demnächst zu Boden gelegt werden, damit sich an deren Stelle unter der Regide der Gotthardbahngesellschaft neue prächtige Bauten erheben. Am schönsten Platz der Stadt, gegenüber der Peterskirche, wo gegenwärtig das Bankhaus Fald und Cie. steht, werden nächstens drei Häuser niedergerissen, um einer Prachtbaute, welche auf zirka eine halbe Million zu stehen kommt, Platz zu machen. Die zwei neuen Bauten in der Nähe des Theaters erfreuen das Auge jeden Beschauers und werden bald durch eine dritte vermehrt werden. Das Alles gibt der Stadt in Kurzem ein ganz neues Aussehen; in 3 bis 5 Jahren wird Mancher, der seit 1880 die Leuchtenstadt nicht mehr gesehen, sich fast nicht mehr auskennen, denn sie erhält allmählig immer mehr ein großstädtisches Aussehen.

Alle diese oben erwähnten Bauten und Projekte sollen durch das neueste Bahnhofprojekt des Hrn. Gotthardbahn-Ingenieur Linder eigentlich gekrönt werden. Dasselbe nimmt bedeutende Dimensionen an. Es umfaßt ein Terrain, welches das bisherige Bahnhofterrain um das Fehnfache übertrifft. Er würde an Stelle des mit Recht als „Hütte“ bezeichneten gegenwärtigen Bahnhofes einen Centralbahnhof schaffen, welcher in drei Theile zerfallen würde: in einen Personenbahnhof, Güterbahnhof und Transitbahnhof. Der Personenbahnhof würde senkrecht zum jetzigen Bahnhof zu stehen kommen, um 38 Meter nach Süden verlegt werden und eine Einsteigehöhe von 13 m. Breite erhalten.

Neben dem Hauptperron würden 6 weitere Perrons für die bestehenden verschiedenen Bahnen erstellt. Die Wartsäule und Restaurations-Vorkantinen würden erheblich vermehrt werden; es ist sogar, mit Rücksicht auf den hiesigen Fremdenplatz, ein besonderer Fürstensalon in Aussicht genommen. Der Güterhof würde gegen den See hin erstellt, wobei die Gebäulichkeiten des jetzigen als Güterhallen zu dienen hätten. Der Transitbahnhof käme, 10 Minuten südlich vom jetzigen Bahnhof, an den Fuß der Anhöhe zu stehen, welche das sogenannte Trübchenmoos gegen Süden begrenzt. Dieser Transitbahnhof würde durch Erstellung der linksufrigen Seebahn (Gotthardbahn) seine hohe Wichtigkeit erhalten.

Dieser Bahnhof würde zweifelsohne einem neuen prächtigen Bahnhof-Quartier rufen und so die Stadt ganz bedeutend verschönern. Uebrigens ist die Anlage eines prächtigen linksufrigen Quais geplant, ähnlich denjenigen vor dem „Schweizerhof“ und „National“. Kein Zweifel: der Leuchtenstadt steht eine bedeutende Zukunft bevor.

— Neu ins Obergericht wurden gewählt: Amtsgerichtspräsident Brunner und der konservative Fürsprecher Dr. Amiet.

St. Gallen. In Berlin wurde letzter Tage der Dritte der beim Mord an Saluz Beteiligten, ein Eduard Kleemann aus Dresden, verhaftet.

Schaffhausen. Die 600—700 Italiener, die nahe an der Grenze an der Wutachthalbahn arbeiten, sind eine unheimliche Nachbarschaft für den Kanton Schaffhausen. Nicht nur gibt es zuweilen Händel und Messeraffären, sondern jetzt sind unter denselben noch die Pocken ausgebrochen und bedrohen die Nachbarschaft mit Ansteckung. In Epsenhofen und Füzeken sind mehrere Häuser abgesperrt und im Spital zu Stühligen liegen zahlreiche Kranke.

Wallis. Dem „Vaterland“ wird über eine ganze Reihe Lawinenerwähnungen aus dem Wallis berichtet. In Ernen wurde durch eine Lawine eine Stallung mit 10 Schafen fortgerissen und nur mit knapper Noth konnte sich der Viehhüter retten. Desgleichen wurde in der Nähe von Brig, am Briger Berg, eine Stallung mit Schafen gänzlich verschüttet. Verisal und das Schirmhaus auf der Pashöhe des Simplons stehen in größter Gefahr, mit ihren Bewohnern vernichtet zu werden. In Gremgiols wurden ebenfalls 11 Ställe mit Vieh, 2 Wohnhäuser mit ihren Bewohnern, wovon jedoch nur 2 Frauenzimmer das Leben verloren, in die Tiefe geschleudert. Von Bötschen und dem innern Wipertthale kamen noch keine Nachrichten, weil aller Verkehr unterbrochen ist. Zwischen Materz und Mörell sind gewaltige Felsen heruntergestürzt, welche auch hier den Verkehr unmöglich machen. In Simplan-Dorf liegt 3 Meter hoher Schnee, in der Ebene von Ossola 2 Meter. — Im Hauptthale beträgt die Schneehöhe bloß 40 Centimeter. Im mittleren Theile des Kantons ist sie noch geringer.

Genf. Bei dem letzten Schneefall wurden in Genf 500 Telephondrähte zerrissen; eine Anzahl Molatoren sind gebrochen.

Ausland

Zur Tagesgeschichte.

Die Frage der Sonntagsruhe vor der Reichstags-Kommission in Berlin.

Die Arbeiterschutzkommission des deutschen Reichstags hat die Berathung des Antrags Dr. Lieber und Hise vom **Centrum** betr. das reichsgesetzliche **Verbot der Sonntagsarbeit** in 3 Sitzungen in erster Lesung erledigt. Am Montag wird die zweite Lesung und die Fortsetzung des Berichtes, welchen Abg. Hegel (konf.) übernommen hat stattfinden, so daß noch in nächster Woche die Berathung im Plenum stattfinden kann. Das Resultat der Berathungen ist ein höchst erfreuliches: die wesentlichen Bestimmungen des Entwurfs sind mit großer Majorität von allen Parteien angenommen worden. Einzelne Verjuche, den Entwurf abzuschwächen, speziell die Werkstätten auszuschließen, sind ohne Erfolg geblieben. Der ganze Entwurf wird wahrscheinlich einstimmig genehmigt werden. Die Zustimmung der nationalliberalen Partei war um so bedeutungsvoller, als die Mitglieder dieser Partei vor 2 resp. 3 Jahren geschlossen gegen denselben Entwurf stimmten. Auch auf Seiten der Vertreter der verbündeten Regierungen war eine freundliche Stellung nicht zu verkennen, und ist zu hoffen, daß der Entwurf die Zustimmung des Bundesraths findet. Der Gesetzentwurf hat in der Kommission folgende Fassung erhalten:

„§ 105 a) Die Gewerbetreibenden können die Arbeiter zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen nicht verpflichten. Sie dürfen dieselben an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigen in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanstalten, Brücken und Gräben, in Hüttenwerken, Fabriken und Werkstätten, auf Werften und bei Bauten.

Handeltreibende dürfen ihre Gehilfen und Lehrlinge an Sonn- und Festtagen im Ganzen höchstens 5 Stunden beschäftigen. Beginn und Ende der Beschäftigungszeit sind der Ortspolizeibehörde von dem Arbeitgeber schriftlich anzuzeigen. Die Beschäftigung muß für alle in demselben Geschäfte beschäftigten Gehilfen und Lehrlinge gleichzeitig stattfinden.

Welche Tage als Festtage gelten, bestimmen unter Berücksichtigung der örtlichen und konfessionellen Verhältnisse die Landesregierungen.

§ 105 b) Unter die Bestimmung, daß Arbeiter an Sonn- und Festtagen von den Arbeitgebern nicht beschäftigt werden dürfen, fallen nicht:

1. Beschäftigungen im Schank- und Verkehrsgewerbe, auf Messen und Jahrmärkten.
2. Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, durch welche der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist.
3. Arbeiten, welche nach der Natur des Gewerbebetriebes einen Aufschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten. Art, Umfang und Dauer dieser Arbeiten setzt für alle Anlagen jeder bestimmten Gattung der Bundesrath fest. Diese Festsetzung kann bei veränderten Verhältnissen jedoch immer nur für alle Anlagen der betreffenden Gattung abgeändert oder aufgehoben werden.
4. Arbeiten in bestimmten Gewerben, welche durch Beschluß des Bundesraths davon ausgenommen werden.

Rückichtlich der unter Nr. 2 bis 4 bezeichneten Arbeiten muß in den im Absatz 1 des § 105 a genannten Betrieben für jeden Arbeiter an jedem zweiten Sonn- und Festtage mindestens die Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends frei bleiben.

Frankreich. Einige Erjagwahlen in die franz. Kammer vom letzten Sonntag wirbeln in Frankreich unendlich Staub auf, denn sie zeigen, daß der **Radikalismus und die Säbelkrämerei im französischen Landvolke** immer mehr Boden gewinnen. Zwei Departements sind zum ersten Male am Sonntag in's radikale Lager hinübergegangen, eine Erscheinung, welche um so größere Bedenken in den gemäßigt republikanischen Kreisen erregt, als man annahm, das revolutionäre Gebahren des Pariser-Radikalismus anlässlich der Präsidentschaftswahl habe dem Radikalismus beim Landvolke vollends alle Sympathien geraubt. Noch größere Besorgniß als diese Erscheinung erregt die andere, daß nämlich der gar nicht wählbare General Boulanger am letzten Sonntag in drei Departements zusammen 54,000 Stimmen als Kammerabgeordneter erhielt, ohne von irgend einer Partei portirt zu sein. Daß „Le beau général“, der in ganz Frankreich als Verkörperung des Rachekrieges gegen Deutschland und des Säbelregiments oder der Militärdiktatur gilt, in der Provinz 54,000 Stimmen machte, ist eine Demonstration, die zu denken gibt.

Die angekündete Rede des Marquis Breteuil über die äußere Politik ist 29. Febr. in der französischen Kammer erfolgt. Der Redner sagte: „Rußland und Frankreich seien die Mächte in Europa, welche beschuldigt werden, den Krieg zu wollen, und gerade sie äußern sich nie öffentlich über die Politik; es sei gut, daß auch einmal eine französische Stimme über die europäische Lage gehört werde. Fürst Bismarck habe, um den Frieden zu sichern, Verbündete gesucht. Diese Tripel-Allianz scheine ihm sehr zerbrechlich, weil die Interessen Oesterreichs und Italiens verschieden seien von den deutschen Interessen. Der Kanzler fürchte einerseits, daß Oesterreich, wenn es von Rußland geschlagen sei ohne seine Einwilligung Frieden schließen könne und Deutschland dann Frankreich isolirt gegenüberstehe; andererseits habe Italien zu viel politischen Verstand, daß es bei einer Niederlage Frankreichs nichts gewinnen könne.“

Im Bewußtsein der Gebrechlichkeit dieser Bündnisse rüste der Reichskanzler und suche England zu gewinnen. Anfangs habe England auf die Verlockung eingehen wollen, dann aber, da die

Regierung gefunden h
Interessen
in Europa,
Hand lassa
Rußlands
gegentreten

Der Re
der Kamme
reich für
eines Bün
Lage von G
Fest wür
Blutes fü
darum sei
seine Rüst
Kriegsgefal
aus dieser
andere Reg
reich herrs

Italien
als Rektor
wählt wor
nung wege
setzten L
den dieser
auf sieben
eine wache
Verbreitun
der weltlic

Rom.
Rom war
Personen z
wäsi, Mel
Papst, der

„Graf
prächtigem
seiner Ant
über die G
deren Anh
Kirche beka
in der Ab
füllung get
Festhalten
schwierigen
bare Verh
Jubiläum
wohn gegen
angenomme
Vortheile v
habe er hau
damit die
dienen könn
arbeiten. E
Papst die
bayerischen
Die Zeiten
Katholiken
Was am n
lichen St
durch Verh
und unter
großen The
Sache seht
keit ander
Vertrauen.

deutschen K
dauer u
den apostol
Mitglieder
Bischof Pa
Water vorge

Die Zeiten
Katholiken
Was am n
lichen St
durch Verh
und unter
großen The
Sache seht
keit ander
Vertrauen.

deutschen K
dauer u
den apostol
Mitglieder
Bischof Pa
Water vorge

deutschen K
dauer u
den apostol
Mitglieder
Bischof Pa
Water vorge

deutschen K
dauer u
den apostol
Mitglieder
Bischof Pa
Water vorge

Beschl
für den B
Gewerbe
Nach Ein
der in Kraf
20. Christm
Nach Ein
monat 1887
Im Hinb
30. Wintern

ihre Gehilfen und tagen im Ganzen ftigen. Beginn it sind der Orts- zeitgeber schriftlich muß für alle in en Gehilfen und

gelften, bestimmen lichen und konfes- sregierungen.

mmung, daß Ar- von den Arbeit- rfsen, fallen nicht: k- und Verkehrs- Jahrmärkten.

nd Instandhaltung, ige Fortgang des en Betriebes be-

r Natur des Ge- schub oder eine n. Art, Umfang en fest für alle

attung der Bun- jezung kann bei

jedoch immer nur effernden Gattung n werden.

Bewerben, welche rath's davon aus-

is 4 bezeichneten 1 des § 105 a rbeiter an jedem a qe mindestens s 6 Uhr Abends

hen in die franz. deln in Frankreich zeigen, daß der

chlerei im frau- Boden gewinnen.

ersten Male am hinübergegangen, größere Bedenken

Kreisen erregt, onäre Gebahren

lich der Präsi- mus beim Land- geraubt. Noch

scheinung erregt nicht wählbare Sonntag in drei

0 Stimmen als hne von irgend

Daß • Lo beau ch als Verkörpe- Deutschland und

litärdiktatur gilt, n machte, ist eine bt.

Marquis Breteuil r. in der französi- ter sagte: „Ruf-

ächte in Europa, rieg zu wollen, fffentlich über die

mmal eine fran- ische Lage gehört m den Frieden

Diese Tripel- schlich, weil die iens verschieden n. Der Kanzler

h, wenn es von ne Einwilligung Deutschland dann

andererseits habe and, daß es bei nichts gewinnen

keit dieser Bünd- d suche England ingland auf die un aber, da die

Regierung für eine solche Politik keine Majorität gefunden hätte, sich seine Freiheit bewahrt. Die Interessen Englands seien größer in Asien als in Europa, wenn Rußland England in Asien freie Hand lasse, würde letzteres den Bestrebungen Rußlands nach Einfluß im Mittelmeer nicht entgegenstehen.

Der Redner weist darauf unter dem Beifall der Kammer auf die Sympathien hin, die Frankreich für Rußland hege; trotzdem sei die Zeit eines Bündnisses noch nicht gekommen, aber die Lage von Europa sei jetzt anders als vor 40 Jahren. Jetzt würde keine Macht mehr einen Tropfen Blutes für die Erhaltung der Türkei opfern; darum sei nicht Rußland, sondern Bismarck und seine Rüstungen verantwortlich für die ewige Kriegsgefahr. (Lauter Beifall.) Um Vorurtheile aus dieser Lage zu ziehen, sei allerdings eine andere Regierung als die augenblicklich in Frankreich herrschende geeigneter (Unruhe.)

Italien. Zum Nachfolger Don Bosco's als Rektor der Salesianer ist Michael Rua erwählt worden. — Die Anzahl der von der Regierung wegen Unterzeichnung der Petition abgesetzten Bürgermeister beläuft sich jetzt mit den dieser Tage stattgefundenen Amtsenthebungen auf siebenzig. Die Folge dieser Maßregel ist eine wachsende Verstimmung und eine stets größere Verbreitung der Petition um Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes.

Rom. Bei der Audienz der Deutschen in Rom waren im Ganzen 12 bis 15 Hundert Personen zugegen. 12 Kardine darunter Ledochowski, Melchers und Hergenröther, umgaben den Papst, der um 12 Uhr den Saal betrat.

Graf Bressing überreichte die Adresse in prächtigem Einband. Der hl. Vater sprach in seiner Antwort zunächst seine große Freude aus über die Gegenwart so vieler deutscher Pilger, deren Anhänglichkeit an den hl. Stuhl und die Kirche bekannt sei. Der Papst hofft, daß alle in der Adresse ausgesprochenen Wünsche in Erfüllung gehen, besonders bei Euch, deren treues Festhalten an der ererbten Religion in mehreren schwierigen Fällen die Probe bestand. Das wunderbare Verhalten der Fürsten und Völker beim Jubiläum gebe neue Hoffnung, möge der Argwohn gegen die Kirche schwinden, die Wahrheit angenommen werden. Die Staaten hätten nur Vortheile von der Freiheit der Kirche, darum habe er hauptsächlich die Freiheit Rom's gefordert, damit die Kirche besser dem Wohle der Völker dienen könne! Die Katholiken müssen aber mitarbeiten. Bezüglich Deutschlands erwähnt der Papst die Encycliken an die preussischen und bayerischen Bischöfe, welche befolgt werden müssen. Die Zeiten seien schwierig, aber die deutschen Katholiken seien an schwierige Zeiten gewöhnt. Was am meisten die Freiheit der katholischen Kirche in Preußen hinderte, sei durch Verhandlungen mit dem deutschen Kaiser und unter Unterstützung seiner Minister zum großen Theile beseitigt worden. In derselben Sache setzt der hl. Vater auch auf die Billigkeit anderer Regenten Deutschlands großes Vertrauen. Schließlich ermahnte der Papst die deutschen Katholiken zur Einigkeit, Ausdauer und Klugheit und ertheilte ihnen den apostolischen Segen. Die hervorragendsten Mitglieder des Pilgerzuges wurden hierauf von Bischof Haffner und Graf Bressing dem heiligen Vater vorgestellt.

Kanton Freiburg
Beschluß des Staatsrathes
für den Bezug der Steuer auf Handel und Gewerbe für 1888
Nach Einsicht des Gesetzes vom 22. Mai 1869, der in Kraft bestehenden Artikel desjenigen vom 20. Christmonat 1862 und vom 19. Mai 1881; Nach Einsicht des Dekrets vom 11. Wintermonat 1887;
Im Hinblick auf Art. 11 des Beschlusses vom 30. Wintermonat 1887;

Auf Antrag der Finanzdirektion, beschließt:

Art. 1. Die Sekretäre der Bezirkskommissionen errichten die Register für jede Gemeinde und übergeben dieselben den Oberamteien, damit sie spätestens bis zum 12. März der Finanzdirektion übermacht werden können.

Art. 2. Die Ausgleichler werden sich am 16. März versammeln, um die von den Steuerpflichtigen erhobenen Einsprachen, gemäß Artikel 35 des Gesetzes vom 22. Mai 1869, zu prüfen, und mit Vorbehalt des Rekurses an die Kantonal-Kommission, darüber endgültig abzusprechen.

Der erste Gehülfe des Steueramtes wird die Stelle eines Sekretärs versehen.

Art. 3. Die Entscheidungen der Ausgleichler sollen dem Präsidenten der Bezirkskommissionen bis spätestens den 29. März zugewiesen werden.

Art. 4. Die Steuer soll einem Gemeindevorgeordneten vom 20. April bis 10. Mai bezahlt werden. Die Verspätungsstrafen sind im Art. 41 und 43 des Gesetzes vom 20. Christmonat 1862 bestimmt.

Art. 5. Die Gemeinderäthe bestellen die ganze zu beziehende Steuer dem Einnehmer bis spätestens zum 25. Mai. Im Verspätungsfalle sind die Gemeinden den gleichen Strafen wie für den Bezug der Steuer von Liegenschaften und Kapitalien unterworfen.

Art. 6. Die Steuerpflichtigen, welche ihre Erklärungen und Einsprachen zu gehöriger Zeit den Bezirkskommissionen abgeben und ihr Rekursrecht bei der Kantonal-Kommission ausüben wollen, haben folgende Regeln zu befolgen:

a) Der Rekurs wird in einer Denkschrift übermittlelt, welche die nötigen Gründe und Erklärungen enthalten soll, auf daß die Kommission dieselben würdigen kann.

Dieselbe soll von der Abschrift des Verbalprotokolles der Bezirkskommission betreffend den Steuerantrag, worüber rekurt wird, begleitet sein.

b) Der Rekurs soll vor dem 11. Mai spätestens beim Oberamtmanne abgelegt werden; jede spätere Einsprache, sowie alle diejenigen, welche nicht nach den gesetzlichen Formlichkeiten abgefaßt sind, werden abgewiesen; das Oberamt weist von Amtswegen die nach dieser bestimmten Frist eingelegten Rekurse ab.

Art. 7. Der Oberamtmanne überweist den Rekurs an die Staatsseinnnehmer des Hauptortes zur Prüfung und Begutachtung. Der Einnehmer schickt denselben mit Bericht und sammt dem Schätzungsbogen des Steuerpflichtigen an das Oberamt zurück.

Der Oberamtmanne übermittelt den Aktenstoß mit Beifügung seines Gutachtens der Finanzdirektion.

Art. 8. Alle diese Aktenstöße sollen bis spätestens den 25. Mai der Finanzdirektion eingereicht werden.

Art. 9. Die Finanzdirektion wird mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt. Derselbe soll in beiden Sprachen durch Einrückung in das Amtsblatt und in die Gesetzesammlung, sowie durch Anschlag an den gewöhnlichen Orten öffentlich bekannt gemacht werden. Gegeben im Staatsrathe zu Freiburg, den 15. Hornung 1888.

Der Kanzler: E. Bise. Der Präsident: Alph. Theraulaz.

Der auch im Senebezirk bekannte Hr. Guey, Rätehändler in Freiburg, ist Dienstag auf einer Geschäftsreise in Genf, plötzlich an einem Schlaganfall, im Alter von 56 Jahren gestorben.

Die Hochw. H. H. Favre, Probst, und Effeiva, Chorherr, werden als Mitglieder der Kantons-Spitalskommission bestätigt.

Als Ammann der Gemeinde Guschelmuth wurde gewählt, Hr. Peter Egger daselbst und als Lehrer in Gorbast, Hr. Moritz Zosso daselbst.

Als Hypothekarbeamter im 2. Greperzreise in „Wyler-am-Berg“ wurde an Stelle des verstorbenen Hrn. Thörin gewählt, Hr. Alex. Vobet, und als Hypothekarbeamter in Kastels-St.-Dionys, Hr. Ignaz Cardinaux in Freiburg.

An Stelle des abdankenden Hrn. Boshung, wurde als Ammann von Rechthalten gewählt, Hr. German Biemann im Dorf Rechthalten.

Aus dem Staatsrath.

(Sitzung vom 24. Februar.)

Die Demmission des Hrn. A. Bocard, als Suppleant der Pferdeveredlungskommission wird unter Verbannung der geleisteten Dienste angenommen und an seine Stelle gewählt: Herr J. Horner, in Mouret.

(Sitzung vom 28. Hornung)

— Die Statuten der Käsereigesellschaften von Fentenach und Grangettes werden genehmigt.

— Hrn. Armand Cardinaux in Lausanne wird ein Patent als Zahnarzt verabsfolgt.

— Frau Elisabeth Kuprecht, geb. Vogel, in Laupen, wird ermächtigt den Hebammenberuf im Kanton auszuüben

Hypothekarkasse. Die Aktionärversammlung dieser Anstalt findet am 4. März statt.

Gemeinschaftlicher Düngerankauf der deutschen landw. Sektion.

Montag, den 5. März wird auf folgenden Ablagen der Dünger an die Besteller abgegeben:

Ablage Düringen, Nachmittags für die Vereinskreise Düringen und Täfers.

Ablage Schmitten, Vormittags und Nachmittags für die Vereinskreise Schmitten, Böfingen, Winnemühl, Ueberstorf und Heitenried.

In ausbleibendem Falle schulden die betreffenden Besteller die allfälligen Lagergebühren.

Die Ausschusskommission.

Wallfahrt nach Marches

Donnerstag, 8. März.

Wenn 16 Teilnehmer zu der früher auf den 8. März, das Fest des hl. Johannes von Gott, des Patrons der Kranken, angekündigten Wallfahrt sich anmelden, wird die Wallfahrt von Freiburg aus in folgender Weise stattfinden:

- Abfahrt von Freiburg um 7 Uhr;
- Abfahrt in Boll auf Wagen 9 1/2 Uhr;
- Rückkehr von Marches auf Wagen 1 Uhr;
- Abfahrt von Boll 2 Uhr;
- Antunft in Freib. mit dem Schnellzug 3 1/2 Uhr.

Die Kosten sind: Billet von Freiburg-Boll und retour 3 Franken.

Der Wagen von Boll nach Broc und retour 1 Franken.

Das Zuschlagsbillet für den Schnellzug von Remund bis Freiburg 50 Ct., macht im Ganzen 4 Fr. 50 Ct.

Ob die genügende Zahl sich einfindet und so die Wallfahrt wirklich stattfindet, wird in der nächsten „Freiburger-Ztg.“ veröffentlicht werden.

Man möge sich bis nächsten Dienstag Mittags in der kathol. Druckerei Reichengasse 13, anmelden.

Neueres

Bern, 1. März. Die Unterhandlungen zwischen Paris und Rom sind definitiv abgebrochen. Auch zwischen der Schweiz und Italien ist bis zur Stunde keine Vereinbarung zu Stande gekommen, doch werden beide Staaten einen eigentlichen Tarifkrieg so lange als möglich vermeiden und sich einstweilen stillschweigend auf dem Fuß der meistbegünstigten Nation behandeln.

Karlsruhe. Die Bestattung des Prinzen Ludwig erfolgte 1. März bei gewaltigem Volksandrang, unter dem Geläute aller Gloden. Die aufgestellten Truppen waren von General v. Köder befehligt. Auch der künftige deutsche Kaiser, Prinz Wilhelm, wohnte bei. Als der Sarg in die Fürstengruft versenkt ward, erfolgte Geschüzesdonner.

Paris, 1. März. Wilson wurde verurtheilt zu zwei Jahren Gefängniß, Fr. 3000 Buße und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen und politischen Rechte.

Die seit
vielen Jahren
gegen Katarrh,
Husten, Heiserkeit,
Schripfen etc. bewährten

**Apotheker W. Voss'sche
Katarrh-Pillen**

sind
à Schachtel 4 f. 50
in den Apotheken
vorräthig

Zu Verkaufen 2,800 Fuß Heu erster
Qualität. Sich zu wen-
den an Ulrich Sauterel, Käufer im **Chalet-
Neuf** bei Freiburg. (107)

Das bedeutende

Bettfedern-Lager

Harri Anna in Altona bei Hamburg
versendet portofrei gegen Nachnahme
(nicht unter 10 Pf.) gute neue
Bettfedern für 75 Ct. das Pfund
vorzüglich gute Sorte 1 Fr. 50
prima Halbdannen nur 2 Fr.
prima Ganzdannen nur 3 Fr.
Verpackung zum Kostenpreis. (34)
Bei Abnahme von 50 Pf. 5% Rabatt.
Nichtkonvertirendes wird bereitwillig umgetauscht.

Caffé
reinschmeckender zu 1 Fr. und 1 Fr. 10 das
halbe Kilo, ist zu haben bei
B. Blanc
Krämer-Schuster, Bösingen.
(109)

**Zur billigen Waarenhalle,
Freiburg, Stalden, Nr. 7.**

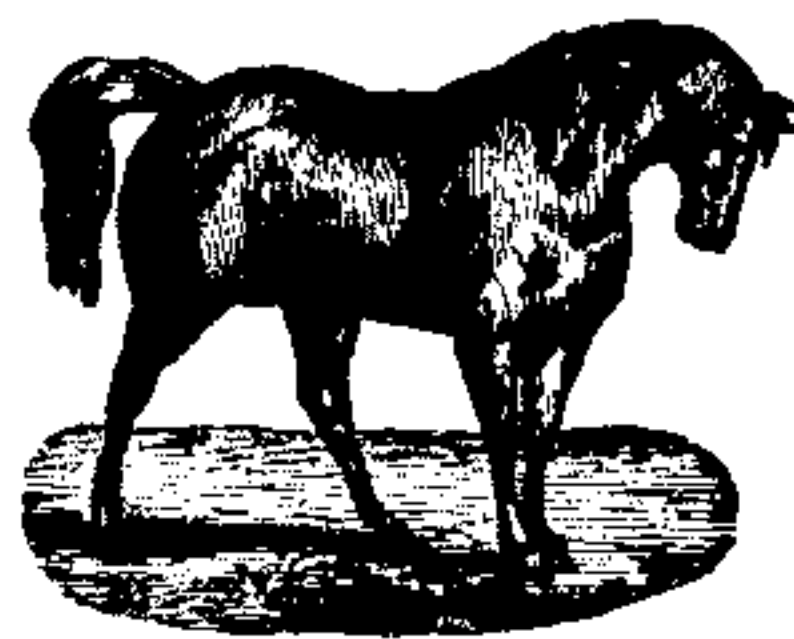
Der Unterzeichnete dankt dem geehrten Publi-
kum für das bisanhin geschenkte Vertrauen und
empfiehlt sich auch fernerhin einem gütigen Wohl-
wollen. — Gleichzeitig bringt er sein reichhaltiges
Möbellager in gefällige Erinnerung und macht
besonders auf seine aufgerüsteten Betten (zwei-
schläfrig) von 50 bis 170 Fr. aufmerksam; endlich
empfiehlt er: Kästen, Kommoden, Tische, Piana-
pees zc. Alles zu den billigsten Preisen.
Alles selbstverfertigte Arbeit; keine Fabrikarbeit.
(81) **Peter Brügger.**

Auswanderer
finden zu ganz billigen Preisen wöchentliche
Beförderung über alle Seehäfen nach Nord- und
Südamerika, Australien durch
Louis Kaiser in Basel
Vertreter der Red-Star-Linie.
Filiale Bern: Bollwerk Nr. 23, gegenüber
der Post. (24)

Guter Kaffe
zu 1 Fr. 10 Rp. das halbe Kilo ist zu haben
im Magazin Nr. 70, Lausannengasse zu Freiburg
(Pulververkauf). (97)

**Schweiz. Consum-Gesellschaft
Gröner & Cie. in Basel**
Waaren-Preise des Consum-Depots in Gerewyl
bei Alterswyl.

- | | |
|--|--|
| 1. Kaffee, reinschmeckender,
ohne schwarze Bohnen p. 1/2 Kg. v. Fr. 1 10 an | |
| 2. Zucker beim Stock " 1/2 " à " 0 31 " | |
| 3. Schweine-Schmalz " 1/2 " à " 0 55 " | |
| 4. Nierenfett 1a " 1 Kg. à " 0 95 " | |
| 5. Bohnen " 1/2 " à " 0 18 " | |
| 6. Erbsen, gelbe, geschälte " 1/2 " à " 0 22 " | |
| 7. Zwetschgen " 1/2 " à " 0 25 " | |
| 8. Stockfisch " 1/2 " à " 0 50 " | |
| 9. Reis per 1/2 Kg. à 16, 20 u. 24 Rp. | |
| 10. Kochöl per Liter à 90 Rp. u. 1 Fr. | |
| 11. Petrol " " à 25 Rp. (90) | |



**Permanente Ausstellung
von
Pferden**

stammend aus den besten Gestüthen Galiziens und Siebenbürgens. — Sattel- und Wagen-Pferde.
Grosse und kleine Carrossiers. Verkauf mit Garantien (O.F. 7177 V.)
Stallungen: Hotel „weisses Kreuz“ bei der Tonhalle, Seefeld-Zürich. (86)
Charles de Perrot.

Steigerungs-Publikation.

Am Montag, den 12. März nächsthin von 1 bis 4 Uhr Nachmittags wird in der **Wirtschaft
zu St. Antoni**, das der Agnes Müller, minderjährige Tochter des sel. Johann-Baptist Müller
von und in Niedermuhren angehörende, daselbst gelegene Heimmwesen, des Inhaltes von zirka 12 1/2
Tucharten Matt- und Ackerland an eine öffentliche, freiwillige Steigerung gebracht werden.
Zu gleicher Zeit wird dieses Heimmwesen auch pachtweise ausgerufen werden.
Die betreffenden Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen werden.
Tafers, den 22. Februar 1888. Aus Auftrag:
(100) Der Friedensgerichtsschreiber: J. Wäber.

Möglichst solide und billige

Schuhwaaren

aller Art liefert unstreitig die

Anstalt Brüttisellen, Kanton Zürich

und ist dieselbe vermöge ihrer vortheilhaften Einrichtungen im Stande, jedem Bedürfnis zu
entsprechen. Sie verwendet stets nur vom besten Material und dürfen ihre Fabrikate
mit Recht Jedermann empfohlen werden. (H 2836 Z) (O 467)
Depot in Kerzes: bei Herrn Lehrer Hunziker.

Die Hanf-, Flachs & Wergspinnerei Hirschtal

Eisenbahn-Station: Entfelden, Aargau
mit vollkommenster Einrichtung und an landwirtschaftlichen Ausstellungen für beste Arbeit prämiert, empfiehlt
sich den Landwirthen zum Spinnen und Sechten der Garne zu billigsten Preisen. Eigene Reibe und Hebele.
Auf Verlangen verweben wir zugleich die Garne in alle Tuchsorten und Breiten.
(H 5390 Z) **Schindler & Fricker.**
Ablagen bei Gendre, Spediteur in Freiburg. Inmoos-Violey, in Willisburg. Samuel Klopstein,
in Laupen. Eduard Nusener, in Stäffis. Payer, Färber in Murten. Frau Heber-Schubach,
Marktgasse in Bern. (O 640)



Die Nähmaschine „Afs“

für Hand- oder Fußbetrieb ist die beste von allen bis jetzt bekannten
Systemen. Zu haben bei
Schmid, Weringer & Cie.
in Freiburg.
(102)
NB. Reparaturen von allen Systemen werden gut und
billigst besorgt.
Man warnt vor Nachahmungen.

Kranken,

welche an Magen- und Darmleiden, Band-
würmern, Lungen-, Kehlkopf- und Herzkrankheiten,
Schwindsucht, Unterleibskrankheiten, Blasen-
leiden, Hautkrankheiten, Drüsenleiden, Kropf,
Augen-, Ohren- und Nasenleiden, Gicht Rheu-
matismus, Rückenmarks- und Nervenleiden,
sind das Schriftchen:
**Behandlung und Heilung
von Krankheiten**
ein Rathgeber für alle Leidende
zu empfehlen. Kostenlos zu beziehen durch
die Buchhandlungen von **A. Niederhäuser**
in Grenchen & **L. Mugg** in Kreuzlingen.
(O 681/150)

Zu verkaufen

500 Kubikmeter 18,000 Kubikfuß) Heu erster
Qualität für Kühe, welches nach Belieben des
Käufers abgeliefert werden kann. Man wende
sich an die **Wirtschaft „zum Lamm“** in
Gumfchen. (93)

Trunksucht.

Dass durch die briefliche Behandlung und un-
schädlichen Mittel der **Heilanstalt für Trunk-
sucht in Glarus** Patienten mit und ohne
Bissen geheilt wurden, bezeugen:
N. de Moos, Hirzel.
R. Boltart, Büsch.
F. Dom. Walther, Courchapois.
G. Krähenbühl, Weid b. Schönenwerd.
Frd. Tschanz, Röhrenbach, St. Bern.
Frau Simmendingen, Lehrer's, Riggingen.
Garantie. Halbe Kosten nach Heilung. Zeug-
nisse, Prospekt, Fragebogen gratis! (381/87)
Adresse: **„Heilanstalt für Trunksucht in Glarus.“**

Bruchleidende

finden Rath und Hilfe durch das Schriftchen
„die Unterleibsbrüche und ihre Hei-
lung ein Rathgeber für Bruchlei-
dende“, welches gratis und franko durch
die Buchhandlung von **J. Witz** in Gränin-
gen zu beziehen ist. (O 683/152)

Sonntags-Blatt

Vöds. valbalsmet Quadratmeter
meter (Nr)
Quadrat-Vektor
meter (Vektor)
Quadratmeter

Maß Gewicht
Länge Meter
Quadratmeter

mal
völ
loned
mel
demer

Geligsprechungen.

Zu allen jenen herrlichen Festlichkeiten, welche,
selbst unter Nachkommen noch an die Feiter der
Welt zu übermitteln sind, sind wir durch
unseren Vorrath an
festen
festen
festen

Wagen-Pferde. 7177 V. (86)

Wirtschaft n-Baptist Müller von zirka 12 1/2 werden.

Wäber.

ürich Bedürfnis zu ihre Fabrikate (O 467)

ththal

prämiert, empfiehlt Reibe und Hebeleit.

Fricker. Samuel Klopstein, Heber-Schulzbach, (O 640)

„Aff“

bis jetzt bekannten

er & Cie.

rg.

werden gut und

undlung und un- akt für Trunk- mit und ohne n:

pois. Schönemverd. St. Bern. er's, Ringingen. Heilung. Zeug- atia! (381/87)

in Glarus.

nde das Schriftchen und ihre Hei- ir Bruchlei- id franko durch rz in Grünin- (O 683/152)

Seligprechungen.

Zu allen jenen herrlichen Festlichkeiten, welche, selbst unsere Nachkommen noch an die Feier der Sekundiz des Papstes Leo XIII. erinnern werden, reihen sich zwei weitere und zwar die Seligsprechungen der ehrl. Diener Gottes Agudius Maria vom hl. Joseph, Laienbruder der unbefleckten Minoriten des hl. Petrus, von Altantara und des ehrl. Felix von Nicosa, Laienbruder des Kapuzinerordens, wovon die erste am Sonntag den 3. und die letztere am 12. dies Monats stattfand. Die Seligsprechungen selbst fanden in dem üblichen Cerimonell statt und begab sich jedesmal am Nachmittage der hl. Vater zur Verehrung des Bildes und der Reliquien des Seligsprechenden in die Aula der St. Peterkirche.

In den ersten zwei Seligsprechungen, welche bei der Sekundiz des hl. Vaters stattfanden, wurden zwei Priester, welche durch ihren Seelenheil aus- gezeichnet und durch ihre herrlichen Tugendakte würdig befunden, zur Verehrung auf den Altären erheben, in den letzten zwei Seligsprechungen aber zwei Laienbrüder, welche durch ihre große Demuth und Bescheidenheit und ihre hervorragenden heroischen Tugendakte dieser seltenen Würde sich theilhaftig ge- macht haben.

Wenn man betrachtet, welche untergeordnete Selig- lung in den Häusern ihres Ordens die Laienbrüder einnehmen und wie der Laienbruder immer suchen muß durch Demuth und Bescheidenheit sich auszu- zeichnen und immer sich selbst als den letzten und mindesten Diener seines Ordens betrachten muß, so ist die Beatifikation dieser beiden Laienbrüder zugleich ein glorreicher Sieg, welchen sie erkämpft haben mit Gehorsam, Keuschheit und Armut. Dieser glorreiche Sieg soll auch uns katholische Christen ermuntern mit denselben Waffen, durch Übung dieser Tugenden, die bereinigte selige Anschauung Gottes und seiner himmlischen Glorie zu erkämpfen.

Volapükikos

Mafs, e vats metik.

Mafs metik binoms:

Baido, lonedamafs: met 1 = demets 10 = zomets 100 = limets 1000. — mets 10 = balmet 1, balnets 10 = tumet 1, tumets 10 = milmet, 1, milmets 10 = balsmilmet 1.

Telido, plenamafs: vamets 100 = vabalsmet 1, vabalsmets 1000 = vatamet 1, vamets 10,000.

Küdo spadamafs: küdemet 1 = liät 1, liäts 100 = tuliät 1, liäts 1000 = miliät u kümet 1. —

Väts metik binoms:

liät 1 ninom vali vätüköl glam 1000 = miglam 1, glam 1 = deglam 10 = zeglam 100 = liglam 1000. —

Düp 1 vega = milmets 4,30 = mets 4800. — Fran 1 = fejnigs deutik 80.

Sonntags-Blatt der Freiburger-Beitung

O. L. N. Buchdruckerei des Werkes vom hl. Paulus, Martengasse 289, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

Gebetsmeinung für den Monat März 1888. (Geleget von Sr. Heiligkeit Leo XIII.)

Stiriger Empfang der heiligen Sakramente von Seite der Männerwelt.

„Die heutige Gesellschaft“, sprach vor nicht langer Zeit ein katholischer Mann auf einer katholischen Versammlung „kirbt an Blutarmuth; wir müssen also zum großen, zum einuzigen Heilmittel die Luft zum nehmen, das aus dem Herzen Jesu geflossen ist“, d. h. zum Blute, zum Lebensblut der Gnade, der Sakramente, die aus dem verwundeten Herzen Jesu geflossen sind.

Aber dagegen sträuben sich gerade die kranken Theile der Gesellschaft am meisten. Krank sind die edelsten Theile der Gesellschaft, krank ist die Männerwelt, und die Männer wollen vielfach, sowie die Religion überhaupt, so namentlich den Empfang der hl. Sakramente den Frauen und Kindern überlassen. Wie soll also da geholfen werden, wo der Kranke das Heilmittel nicht nehmen will? Ja diese Unglücklichen gehören oft schon zu den Todten, weil sie die Ab- tung des Lebens verschmäht haben. Doch im Reiche der Gnade gibt es sogar eine Erweckung der geistig Todten, und noch weniger wird es unmöglich sein, daß er das rettende Heilmittel annehme.

Dazu ist das die erste Bekehrung, welche das Vorurtheil zertrümt, daß der Mann des öftern Empfanges der hl. Sakramente nicht bedarf. Es mag sein, daß er diese Stütze und außerordentliche Hilfe bei seiner natürlichen Kraft und Festigkeit nicht in dem Grade nötig hat wie das zarte Alter, das schwache Geschlecht; ganz kann er ihrer nicht entbehren, und ohne Empfang, ja ohne öftern Empfang der hl. Sakramente geht auch er zu Grunde, wie es thätlich der traurige Abfall der Männerwelt nur zu deutlich beweist. Zur christlichen Vollkommenheit aber, und auch dazu ist der Mann berufen, und er an erster Stelle und zur höchsten Vollkommenheit gelangt Niemand ohne häufigen Empfang der heiligen Sakramente. Liefert die Erfahrung nicht auch dafür Beispiele genug? Es ist eine landläufige Rede:

„Sch sehe nicht, daß diejenigen besser sind, die viel

„kommunizieren.“ Die Gegende lautet dorch, aber wahr: „Das mag bisweilen schon so sein; aber in allen Fällen trifft es, daß diejenigen alle, die selten kommunizieren, schlechter sind als viele, die es oft thun.“ Wie viel jütlige Schwäche und Armseligkeit, wenn auch vielleicht verdeckt von der Hülle bürgerlicher Ehrenhaftigkeit, ist nicht zu finden, wo immer der Eifer des religiösen Lebens erloschen ist! Dieser ist aber überall erloschen, wo man die Sakramente nicht empfängt.

Das Sakrament der Buße, dessen Empfang unter andern auch gefordert wird, als Vorbereitung auf die hl. Kommunion, ist gesetzt zum Falle und zur Aufrechterhaltung für Viele und zum Zeichen, dem wider- sprochen werden soll; es ist zum Stein des Anstoßes geworden, zum unterscheidenden Merkmale zwischen dem Demuth des gläubigen Christen, der sich diesem Berichte der Baruberigkeit dankbar unterwirft, und pharisäischer Scheinheiligkeit, welche die eigene Schuldhaftigkeit nicht anerkennen will, und feyerlicher Hartnäckigkeit, die sich vor dem von Gott gesetzten Richter- thum nicht beugt und darum das Heilmittel stolz von sich weist. Das hl. Sakrament des Altars ist der Mittelpunkt des christlichen Gottesdienstes, und darum ist sein Empfang ein herrliches, öffentliches Bekenntnis uneres Glaubens, das von der Männer- welt mit aller Entschiedenheit gefordert werden muß. Wo es nützlich abgelegt wird, da schwindet bald jene schmachtvolle Charakterlosigkeit der Halb- und Namens- christen, die wir nicht genug beklagen können.

Am erster Stelle also muß der Priester hier seines Amtes walten und die Wahrheit laut und nachdrück- lich verkünden und endlich einmal gründlich ankündigen mit den letzten Resten josphinischer Aufklärung, die in ihrer beschränkten Weisheit sich selbst genügen will und der Piste des Hummers nicht zu bedürfen glaubt, oder jansenistischer Heuchelei, die das Brod Aller den Heiligen vorbehalten möchte, welche seiner doch weniger bedürfen als die Andern. Die Priester müssen durch Belehrung und sonstige unermüdlige Thätigkeit den vorzüglichsten Theil ihrer Heerde, die Männerwelt, auch vor andern auf diese unentbehrliche Weide des Lebens zu führen trachten.

Die Laien selbst, die Männer, je höher sie stehen in Wissen und Können, in Amt und Würde, und je stärker sie sich dünken und wohl auch sein mögen, sollen bedenken, wie nothwendig gerade für sie das Brod der Stärken ist, welches uns im hl. Sakramente geboten wird; wenn sie dieses Brod zu essen ver-

Vöds.

Table with 2 columns: Maß (Weight, Length, etc.) and Vöds (Volumen, Kümet, etc.).

Verschiedenes.

Drei Fragen über das Bögen der Kinder

(nach Dr. Kellner).

1. Welches sind die Ursachen, welche die Kinder zum Bögen bestimmen? Diese sind:

- a) die Durch vor Strafen; b) der Wunsch, Andern zu gefallen, ihr Lob zu ernten, und sich bei ihnen beliebt zu machen; c) das böse Beispiel älterer Personen, welche sich nicht enthalten, in Gegenwart der Kinder Unwahrheiten zu sagen oder diese gar selbst zu befragen.

2. Was hat daher der Erzieher sorgfältig zu vermeiden?

- a) jede Unwahrheit, ja selbst jede Scherzlüge; b) Kinder wissen diese letzteren noch nicht zu unterscheiden; c) jede zu harte Strafe.

3. Was haben dagegen die Erzieher zu beobachten, wenn sie ihre Kinder zur Wahrheitsliebe führen wollen?

- a) Man zeige stets ernst, tiefen Unwillen und gerechten Abscheu bei jeder vorkommenden Lüge; b) dem Wahrheitsliebenden komme man mit herzlichem Vertrauen entgegen; dem Lügner zeige man aber auch das verdiente Mißtrauen; c) wenn Berhöre und Untersuchungen notwendig sind, so gehe man mit Umsicht und Vorsicht zu Werke, damit man nicht zu falschem Zeugnisse verleite; d) gegen Kinder, welche offen ihren Fehler gestehen, sei man möglichst nachsichtig, ohne jedoch die Strafe ganz zu schenken, und berichtigliche dabei auch die Quellen, aus denen die Lüge entsprungen ist.

Verichtsjaal. Richter: „Wie kommen Sie dazu, diesen Herrn zu verklagen — er hat doch nur gesagt: „Ich verführe Sie.“ — Kläger: „Ja, eben darum, das ist eine Injurie, der Herr ist nämlich Agent der neuen geplanten bayrischen Viehverversicherungs-Gesellschaft.“

Wie es kommt. Fremder: „Sie, Landsmann, wie kommt es, daß das große Dorf hier eine so kleine Kirche hat? Da können die Leute doch unmöglich alle hinein- geben!“ Bauer: „Ja freilich, dochwürden, wenn die Leute alle hineingängen, da gingen sie nicht alle hinein, weil sie aber nicht alle hineingehen, gehen sie alle hinein!“

Ja, unse
hin die G
kann auf
schönen St
ermuntern
sind eine Zi
stätte im U
kommen G
Die Schöp
Geschichte
der Prophe
dung und G
sahrt Jesu
die Gründe
wird uns
in den lit
vorgeführt.
Christi hat
ständliche
Ceremonien
in unbew
glücklich d
vereinigen
können. E
standen za
niemals de
einen Chor
gabe hatte
öffentlichen
rung an d
unsere Best
den alten
die Befreit
und die F
von neuer
nennt die
darüber lei
menn unse
stehen, we
trauern, m
besucht wi
nicht mehr
gegen das
läßt sich er
die Fest
der Ob
jenes allge
einwenden,
abwenden
Schließ
derjeni
Bewahre
bräuche de
der Pfarrm

gesten, so wird ihr Stall sicher, und um so tiefer sein. Sie mögen also den Priester unterwürfigen durch die wirksamste aller Predigten, die Predigt ihres Heiligtums. Frauen und Kindern aber liegt die Biederkeit des Obertes für die Männer ob und die Biederkeit, wenn auch sanfter, doch so mächtigen Einflusses. Die Mitglieder des Apokalypses endlich haben in besonderer Weise die Intelligenz des Bergens. Sie zu den ihnen gemacht, und eines der mächtigsten Entschlossen dieses Bergens ist Jesus, das sich der breite Grab des Apokalypses zur besondern christlichen gelehrt hat, der ohnmächtige Empfang des allerhöchsten Sakramentes. „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken. Wer mein Joch an sich nimmt und mein Joch trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm.“

Sin Gespräch

zwischen Mann Stolz und armen Rentner.

Es ist Fastenzeit, wo jeder wahre Christ sich an das Seiden und Sterben seines Gelandes erinnern soll, welches die lebendige sorgsame Mutter, die katholische Kirche durch die zu Ehren dieses Seidens eingeleiteten Feste durch die Worte ihrer Diener uns wieder ins Gedächtnis zurückzurufen sucht. Dennoch denkt man eher an seine eigenen Seiden als an das Seiden Christi; manchmal schon hat ein Rentner zu mir gesagt: „Sein Mensch auf der Welt ist so notwendig als ich. Und ich sage: Ich denken Erbsen am Kreuz an, ob er nicht unendlich notwendiger gewesen ist. Er hat (am hellen Tag vor dem Volk) nicht einmal den einen beiten Seiden gehabt, um seine Wäsche zu waschen; er hat in dem grümmigen Duff, welchen jeder bekommt, bei viel Blut verlorer gut, keinen Tropfen Wasser bekommen, obwohl er gesten hat: „Misch dürstet; er hat in der Kohlensticht nicht eine Hand breit Woben gehabt, um sein herbenes Haupt darauf zu legen. — Und in dieser äußersten Armut war er noch gefesselt an Händen und Füßen, nicht durch Seil oder Ketten, sondern durch eingeleitete Mägel, und war krank am Blutsturz aus seinen Wunden und an grümmigen Schmerzen vom Schmel des Ganzen bis zu den Füßen; und mußte in diesem schrecklichen Zustand von den Menschen nichts als Verachtung, Spott und Lästerung hören und sehen; und selbst der innerliche Trost fehlte ihm. Er rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Wesinne dich nun, du Rentner, ob du es nicht besser hast als dein Geland. Hast du nichts, um deine Wäsche zu waschen? Hast du nicht die notwendigen Nahrung, um das Seidenleben zu erhalten? Hast du nicht ein Lager, wo du dich hinlegen kannst? Hast du auch krank an solcher Klein wie der Örtung? Und wirst du auch so verlästert wie er?

2. Meilich sagt du: Wenn ich auch nicht so graulich gemartert bin wie der Geland an Kreuz, so geht es mir doch über genug. Er hat seine Armut getragen, um die Sünden der Welt abzuhäufen; aber was meine Armut nützen soll, weiß ich nicht, ich weiß nur, daß sie mir das Leben traurig und bitter macht. Und andere haben es doch auch besser.

Du hättest wohl Recht, wenn wir immer auf Erden bleiben müßten, und wenn es in Ewigkeit so fortlänge. Allein nach diesem kurzen Leben kommt ein unendlich langes Leben. Und in der andern Welt geht es vielen Menschen gerade umgekehrt als in diesem Leben. Der reiche Pfarrer sitzt in der Hölle, und der arme Sagarus ist glücklich im Himmel bis auf den heutigen Tag und in alle Ewigkeit. Wenn du nach einem Leben in Armut in den Himmel kommst, bist du denn nicht geschnitten? Wenn ein Verbrecher den andern Tag zum Tod geführt, gehet er oder geführt wird, so bekommt er vorher noch das sogenannte Gefertsmahl; es wird ihm ein gutes reichliches Essen und Wein und Käse aufgestellt. Möchtest du tauschen mit dem armen Sinder und seinem guten Essen? Gewiß nicht; da ist dir Wasser, Kartoffeln und Brod doch noch lieber als eine Gefertsmahlzeit und hinterher der gewaltige Tod. — Ich, das Wohlleben des reichen Pfarrers und zahllos vieler reichen Leute ist oft auch eine solche Gefertsmahlzeit, welche sie noch bekommen vor ihrem bösen Tod und ewiger Verdammung. — Ihr Leben ist eine kurze Fastenzeit; der Tod ist ihr Schmerzensmahl, und dann folgt eine Wüste und Fastenzeit an, welche niemals ein Ende nimmt. — Wenn du hingegen keine Armut in christlicher Geburt eine Zeitlang getragen hast und am Ende in der Hölle kommst, so ist dein Leben auf Erden ein Fastenzeit, und nach dem Tod kommt keine Dürre mit einem ewig freudigen Mitleid. Darum sagt auch der Apostel Paulus: „Unser vorübergehendes und ertägliches Leben bringt uns eine ewige übermäßige Güte von Gerechtigkeit.“

3. Du könntest aber weiter sagen: Die Leute, welche reich oder doch nicht arm sind, werden auch nicht alle in die Hölle kommen. Und so wäre es mit eben doch lieber, wenn ich nicht arm wäre; ich könnte auch ohne Armut ein christliches Leben führen.

Darum sage ich so: arm müssen wir eigentlich alle sein, wenn wir in den Himmel kommen wollen; auch der Wohlhabende muß wenigstens innerlich, aber, wie die heilige Schrift sagt, im Geist arm sein; das Geld darf nicht an Geld und Gut stehen und viel darnach fragen. Darum ist umgekehrt der arme Mensch, welcher mit aller Gewalt Geld und Gut haben möchte, nicht arm im Geist und darum kann er sich keine Hoffnung machen auf die Seligkeit, welche den Armen im Geiste versprochen ist. Nun aber gehört es zur Ordnung Gottes in dieser Welt, daß es überall und allezeit

Arme und Vermögliche gibt, wie er es auch geordnet hat, daß es Menschen von allerlei Beschleht gibt. So unvermeidlich es nun wäre, wenn ein Reich darüber murren wollte, daß sie ein Reich und nicht ein Mann ist, so unvermeidlich wäre es, wenn du murren wollest, daß Gott dich unter die Armen satt unter die Reichen gesetzt hat. Er ist der Herr und hat allein das Recht, mit Jedem zu machen, was er für gut findet. Du kannst es nicht anders machen, du bist eben arm; aber es ist ein großer Unterschied, ob du einwilligst oder widerwillig bist. Wenn es dir recht ist, daß du arm bist und gar nicht reich sein möchtest, weil es Gott so haben will: dann ist deine Armut von großem Werth vor Gott, eine wahre Himmelsleiter. Wenn du aber unzufrieden darüber bist, Mißgunst gegen andere hast, dann bleibst du doch arm, aber deine Armut nützt dir nichts, sie drückt dich noch schwerer als der gute Schicksal, und kann dich zuletzt in die Hölle hinunter drücken, namentlich wenn du durch Ego, Betrug oder Diebstahl dir zu helfen suchst.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hand Gottes.

Ein noch lebender Priester erzählt uns: „Als ich des Studiums halber mich in einer Stadt Präberrats ansiedelt, wohnte ich in einer Straße, deren Hinterhäuser von Gärten begrenzt waren, an denen sich ein schmaler Fußpfad hingog, welcher die Gärten von den Seiden trennte. Da dieser Fußweg wenig benutzt wurde, wählte ich mich zu beschließen, um beim Entweichen derselben auf mich abzugehen und so zugleich eine nützliche Bewegung im Freien zu haben.“

Eines Tages war ich etwas weiter auf diesem Pfade gegangen, als ich sonst zu thun pflegte. Da wurde plötzlich meine Aufmerksamkeit auf ein eigenenthümliches, hundertfüßiges Wesen gelenkt. Ich schaute über den Baum hinüber in den Gärten, vor mir das Wesen kam, erblickte aber keinen Hund, sondern sah nur ein Vieh in der Richtung des Jones liegen. Unwillkürlich blieb ich stehen, um mich zu überzeugen, was es mit dem Wesen für eine Bewandnis habe. Der Garten an und für sich bot den Anblick höchster Unordnung. Ich hatte noch nicht lange dagestanden, als eine Frau aus dem Hause in den Garten kam und sich eilig dem Bett näherte. Sie hob ein Kind aus demselben, das bei stentischer Größe doch ganz verhältnißmäßig und verträglich war, ein besonders auffallendes altes Gesicht hatte und nicht einmal sehen konnte. Von diesem Kinde kam das hundertfüßige Wesen. Die Frau in ihrer ganzen äußeren Erscheinung, sowie das Kind, hatten auf mich einen so unangenehmen Eindruck gemacht, daß ich ganz verlor nach Hause kam. Ich fiel meinem Gaussherrn auf und dieser fragte mich, was mit begonnener sei. Ich erzählte ihm ganz offen, was ich auf meinem Wege erlebt, und daß ich mich dieses widrigen Eindrus gar nicht ernehren konnte.

Der Hausvater sagte hierauf: „Ja, in dieser Sa-

milie ist die Strafe Gottes gar nicht zu verkennen. Der Vater dieses unglücklichen Geschöpfes, das Sie gesehen, war früher ein sehr wohlhabender Bürger und Tuchmacher; er stand mit einem anderen in Geschäftsverbindung. Einst brauchte er notwendig eine Summe von 2000 Gulden, um eine Rechnung zu begleichen. In dieser Verlegenheit wandte er sich an seinen Geschäftsfreund, und dieser war alsdab bereit, die Summe ihm vorzutreiben, ohne einen Schuldschein von ihm zu fordern; nur auf Treue und Glauben, da er ja überhaupt die Schuld recht bald zurückzahlen wollte. Ein halbes Jahr war bereits vergangen, ohne daß die Zurückzahlung erfolgt, ja, ohne daß nur mit einem Worte berichten gebüht worden wäre, so daß der Darlehner im Stillen sich nicht wenig darüber wunderte. Nun wurde ihm aber selbst eine hohe Rechnung angeliebt, die er hatücht bezahlen sollte; da er aber nicht so viel haat haliegen hatte, hat er seinen Schuldner, ihm doch die vor einem halben Jahre geliehene Summe von 2000 fl. zurückzugeben. Dieser aber leugnete ab, jemals eine Summe von so viel Steuern, noch viel weniger von so viel Gulden, von ihm erhalten zu haben. Ersterer Klage nun vor Gericht; da er aber keine Belegen und keine schriftlichen Beweise in den Händen hatte, letzterer aber mit einem Geschworenen vor Gericht behauptete, ihm nichts schuldig zu sein, so wurde die Sache zurückgewiesen und der gutmüthige Vater in der Noth ruhigte aber doch den meichenigen Mann. Als er sich einst mit seiner Frau, die darum weinte, leise besprach, war auch sein Sohn aus erster Ehe zugegen. Dieser hatte hoch gelacht, um was es sich handelte und unerschrocken stand er auf und sagte: „Vater, da hast Ihr nicht recht geschandelt; der Meicheid sieht Gottes Mund nach sich!“ — Die Stiefmutter wurde durch so erwidert, daß sie im Verein mit dem Vater den Snaben aus dem Hause jagte.

Dieser Knabe allein blieb von der Strafe Gottes ausgenommen. Dergleichen von den Eltern verflohen, hat er hoch ein Gantwert erlernt und ist ein gewaltiger und stentlich wohlhabender Mann in späterer Zeit geworden. Die anderen vier Kinder aus zweiter Ehe wurden alle von der Strafe Gottes berührt. Eines der Kinder nahm sich selbst das Leben; ein anderes verlor daselbe durch einen Unglücksfall; eines wurde gefänglich eingezogen und das jüngste Kind, ein Mädchen, war das hilflose Wesen, das im Garten durch das hundertfüßige Wesen, das im Saustel auf sich gelenkt hatte; es konnte damals ungeschicklich zwölf Jahre alt sein. Die Eltern selbst wurden nicht bloß durch ihre Kinder gestraft, sondern auch noch durch ihr böses Gewissen, das sie um den inneren Frieden und somit auch um den Familienfrieden brachte. Eines verbitterte dem andern das Leben, und so schwand auch die Lust zur Arbeit. Da aber die Gantpfand, der Segen Gottes, fehlte, so geriet der ganze Gantstand immer mehr in Verfall, und die Familie selbst in das größte Elend.“